

Volks- und Anzeigebblatt

für

Winnenden und seine Umgegend.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, am Donnerstag und Sonntag, und kostet vierteljährlich 24 kr.
— Einrückungsgebühr 1 1/2 kr. die gedruckte Linie, Einsendungen sind an die Druckerei des Volks- und Anzeigeblasses zu adressiren.

Nr. 76.

Donnerstag den 24. September

1857.

Anzeigen.

Winnenden. Unterzeichneter verkauft folgende Güterstücke Liebhaber können täglich mit ihm Käufe abschließen.

Acker:

- 1/2 Morgen auf dem Stäffele
- 1/2 Mrg. 47 Rth. unter dem Birkle an der Leutenbacher Straße.
- 1/2 Mrg. 14 Rth. unter dem Kesselrein.

Wiesen:

- 1/2 Mrg. 23 Rth. im Körnlesäcker.

auch liegen 70 und 100 fl. Pflegschafts-Geld zum ausleihen parat.

Knopfmacher Schwarz.

Winnenden.

Liegenschaft = Verkauf.

Die Erben der verstorbenen Frau Stadtpfleger Schwarz Wittwe haben nachstehende Liegenschaft zu verkaufen.



Eine zweistöckige Behausung samt einem gewölbtem Keller darunter in der obern Thor-Gasse. Eine zweibarnige Scheuer mit 37,8 Rth. Hofraum hinter dem Haus.

- 29,8 Rth. Gemüsgarten am Kirchweg.
- 1/2 Mrg. 0,7 Rth. Acker am Kreuzstein.
- 1/2 Mrg. 29 Rth. Weinberg im untern Lauch.
- 1/2 Mrg. 40,3 Rth. Baumgut im Kapendörle.

Käufe können abgeschlossen werden mit Gemeinderath Pfander.

Winnenden. Unterzeichnete hat einen schönen gewölbten Keller zu vermietten zu ungefähr 40 — 50 Eimer Faß.

Karoline Mast.

Winnenden. 20 bis 24 Eimer Faß hat zu vermietten.

Wer sagt die

Redaction d. Bl.

Winnenden.

Photographie.

Für das mir bisher geschenkte Zutragen dankend, mache ich zugleich bekannt, daß ich mich bloß diese Woche hier noch aufhalte, diejenigen verehrlichen Personen, welche noch Lust bezeugen, möchten sich deshalb im Laufe dieser Woche in des Hr. Flügers Garten einfinden.

Kieser, Photograph.

Winnenden. Bei Unterzeichnetem sind schöne neue Bettfedern um einen billigen Preis zu haben.

Friedrich Seiz.

Winnenden. Unterzeichnete verkauft 1¹/₂ Viertel 24 Rth. Baumgut im vordern Stöckach mit schönem Obst-Ertrag

Friedrich Gleß.

Winnenden.

Ein Quantum Hornspähne verkauft nur diese Woche das Sri. zu 16 fr.

Krehl, Kammacher.

Burgstall.

Arbeiter-Gesuch.

Zu der hiesigen Spinnerei finden 6 – 8 Arbeiter, namentlich Mädchen von 16 – 36 Jahren das ganze Jahr gleichfortdauernde Beschäftigung. Gerne würde eine oder zwei Familien mit erwachsenen Kindern aufgenommen und bei Fleiß und guten Verhalten in jeder Beziehung unterstützt.

Mellmersbach. 450 Stück 4 Fuß lange abgelagerte Faßdauben hat zu verkaufen.

Schulmeister Kleß.

Die beiden Schwestern.

Eine Erzählung von Gustav Rierig.

Fortsetzung

„Teufel und Hölle! — nimm's nicht übel, Marie das mir der Ausdruck über die Lippen fuhr; aber hier möchte selbst ein Lamm das Fluchen erlernen. Wie? wird dir kein besserer Lohn für deine aufopfernde Liebe? Ich plaze noch vor Wuth!“ Während dieser Worte hatte der Hauptmann Marien vom Bette und in einen entfernten Winkel des Stübchens gezogen.

„Ach, Herr Hauptmann,“ entgegnete Marie gelassen, „das bin ich von ihr schon gewohnt. So

treibt sie's ja jeden Tag. Der Eigensinn ist nur eine Folge ihrer Krankheit und darf mich darum nicht irre machen.“

„Nun sage mir, Mädel, wo du diese Engelsgeduld erlernt hast?“

„Wo? Herr Hauptmann?“ lächelte Marie unter Thränen. „Wenn Sie es nicht ungnädig nehmen, bei — Ihnen! Und Sie waren gesund —“

„Bei mir?“ fragte der Hauptmann betroffen und rieb sich verlegen die Stirne. „Oh! sollte ich's wirklich so schlimm getrieben haben? kennete ich dich nicht als wahrheitsliebendes Kind, würde ich sprechen! Unmöglich!“

„Wer ist der fremde Mann dort?“ rief Minka ärämlich. Marie, schaff ihn fort — schnell! mein Husten kommt wieder.“

„Laß sie husten, bis sie genua hat,“ saate der Hauptmann hart, „und zieh du weder zu mir.“

„Das geht nicht an,“ sprach Marie fest und schritt auf das Bette zu.

„So hocke deiner Schwester auf“ fuhr der Hauptmann fort, und zicket Beide in meine Wohnung.“

„Wie? höre ich recht?“ sprach Marie verwundert.

„Ja betheuerte der Hauptmann feierlich. „Höre mich rubia an, Marie! Seitdem Du meine Wohnung verlassen, schmeckt mir kein Kaffee, keine Zerruna, keine Pfeife Toback, kein Essen und Trinken, kein Schlaf — nichts mehr mit einem Worte. Lache immerbin über mich alten Thoren, aber ziebe wieder zu mir. Du weißt, daß ich im Anfange darüber zankte, wenn Du Dich Abends an Deinen alten Kumpelkasten von Pianoforte setztest, spieltest, und sangst. Aber später lauschte ich, ohne daß Du es wußtest, im Nebenzimmer Deinem Spiele und Singen und schlief dann flugs und fröhlich ein. Auch diese Freude geht mir jetzt ab. Zwölf lange Tage und Nächte habe ich mich gestemmt — ich wollt's ohne Dich erzwingen — doch hier bin ich nun! Lade Deine Kranke auf; ich halte für sie und dich ein nett tapeziertes, freundliches Stübchen nach der Sommerseite hin in Bereitschaft; denn in deiner seitherigen Kammer ohne Ofen konntest

Du nicht mehr wohnen — habe deshalb auch eine andere Wohnung bezogen. Und damit du dich deiner Schwester ganz widmen kannst, habe ich einen Bedienten, ein Stubenmädchen und eine Köchin angenommen. Bloß anordnen sollst Du — weiter nichts! Du weißt ja wie stark oder schwach ich den Kaffe liebe, wie weich oder hart das Fleisch gekocht oder gebraten wie locker oder derb meine Tabackspfeifen gestopft sein und wie viele Scheite Holz in den Ofen gelegt werden müssen soll ich es weder zu warm, noch zu kühl finden. Und da mir selbst das Fehlen deine Gegenwart nicht ersetzte, so habe ich es, mit der einzigen Ausnahme vorhin, gar bald wieder unterlassen. Nun sprich, ist es dir so recht?"

Marie stand sprachlos.

„Erlaubt es der Doctor,“ fuhr der Hauptmann fort, „und hat deine Schwester so großen Appetit nach Champagner, nun, so kann sie in meinem Keller unter vielerlei Sorten dieses Schaumweins auswählen.“

Marie blieb noch immer die Antwort schuldig. Doch besagte ihr dankbarer Blick, wie tief sie durch des Hauptmanns Güte gerührt worden war. Noch denselben Tag wurde die Kranke mit möglichster Behutsamkeit in ihre neue Wohnung versetzt, die ihr, der Verwöhnten, ungleich besser zusagte als die feierliche. Obgleich aber der Hauptmann noch den königlichen Leibarzt für die Patientin anordnete und nichts an ihrer Pflege gespart wurde, so nahm doch die Krankheit mit steigender Schnelligkeit zu. Sie wurde von beiden Ärzten für die sogenannte galoppirende Schwindsucht erklärt und Minka's Lebensdauer nur noch auf wenige Wochen berechnet. Marie wich selten von dem Krankenbette, und war für alles andere, so sehr es auch unter andern Umständen ihre ganze Aufmerksamkeit und Neugierde erregt haben würde, wie todt. Ein große Sorge drückte schwer noch auf Mariens Herzen. Minka's Tochter nämlich, obschon die Kennzeichen eines baldigen Todes immer sichtbar an ihr wurden, noch gar keine Rechnung mit dieser Welt schließen! Und doch hatte sie so vieles zu bereuen!

Marie machte mehrere Versuche ihrer Schwester

Sinn auf die Ewigkeit hinzulenken, doch immer vergebens.

„Du glaubst nicht, Minka,“ hob Marie in gleicher Absicht eines Tages an, „mit welcher freudigen Ergebung unsere selige Mutter ihrem bevorstehenden Hinscheiden entgegen sah. Das machte aber, daß sie sich vor dem Allerbarmen demüthigte und auf seines Sohnes Verdienst um uns feihschaffte. „Mein Jesus lebt; mit ihm auch ich. Tod, wo sind nun deine Schrecken?“ also betete sie oftmals mit frohem Bewußtsein vor dem Tode. Und diesen christlichen Sinn belebte und stärkte unser würdiger Herr Beichtvater, der dieselbe Krankenhausprediger ein liebevoller Seelsorger! Er reichte auch noch unserer guten Mutter das heilige Abendmahl und erleichterte ihr durch seine milden Tröstungen die schmerzliche Trennung von ihren Lieben. Wie würde auch Dich seine Zusprache bei deinen Leiden aufrichten! Soll ich ihn nicht bitten daß er dich besuche?“

„Unterlebe Dich dieß!“ antwortete Minka bestürzt. „Was soll mir der Schwarzrock? soll ich etwa vor ihm zu Krüze kriechen? Dieß bilde dir nicht ein! Ich will mir schon selbst helfen, sobald ich nur gesund bin.“

„Aber du bist ja nicht, vielmehr bedeutend krank. Soll man doch in gesunden Tagen an den Tod denken, wie viel mehr in den Kranken —“

„So? Du denkst also, daß ich sterbe? Du kannst es wohl nicht erwarten, bis du mich los wirst? Schlaage mich gleich lieber mit der Keule todt, oder mische mir ein Rattenspulver unter mein Getränk.“

Da schwieg Marie gekränkt. Aber der Hauptmann sprach:

„Wie die Kage um den heißen Brei herumzugehen, tauat selten etwas; am allerwenigsten hier wo es gilt dem Satan eine Seele streitig zu machen. Ich will deiner Schwester rund heraus sagen wie viel die Glocke bei ihr geschlagen hat. Und bleibe sie dann noch auf ihrem Sinn, so haben wir das Unfrige gethan, und die Schuld fällt allein auf ihr Haupt.“ Er ging hierauf zur Kranken ins Zimmer, wo er anbot:

„Mademoiselle! Sie sind schon so viele Male auf den Brettern gestorben, daß Ihnen der wirkliche Tod weder so unerwartet noch so bitter wie andern Erdenkindern erscheinen kann. Als ehrlicher Mann und Soldat muß ich Ihnen offen sagen, daß die Aerzte Sie — Ihr Leben vielmehr — aufgeben. Bestelle dein Haus, denn du mußt sterben — spricht der Klappermann zu Ihnen, indem er Ihnen Ihr abgelauenes Stundenglas vorzeigt. Nun wir sind zwar alle arme Sünder, aber Sie, Mademoiselle, haben doch Mehreres auf dem Kerbbolze, was Sie dem lieben Gott in Zeiten abbiten möchten. Sie werden dieß schon selbst wissen oder soll ich etwa auf Ihre verstorbenen Eltern, die Sie im Stiche gelassen und Ihre brave Schwester, die Sie zur ärmsten Magd erniedrigt, verhöhnt und gekränkt haben, hindeuten? Ich sage Ihnen jetzt die nackte Wahrheit und wünsche dabei von Herzen, daß Sie dadurch bewogen werden, Ihre Rechnung mit Gott und der Welt abzuschließen.“

Minka erwiderte dem Wahrheitsprediger kein Wort, wohl aber winkte sie ihm mit der Hand bestig zu ihrer Nähe zu verlassen. Dann fiel sie in ein tiefes Sinnen, worauf sie ihre Schwester zu sich ans Bett rief.

„Der alte Griesgram!“ sprach sie in Bezug auf den Hauptmann. „Marie, meine liebe Marie,“ fuhr sie weicher fort, „er spricht daß ich dich erniedrigt, verhöhnt und gekränkt hätte. Dieß müßte ganz gegen mein Wissen und Wollen geschehen sein. Nicht wahr, Du vergibst mir, was ich bei meinem Unwohlsein Dir Unrechtes zugefügt habe?“ Sie reichte der Schwester die abgegebene, fieberbatterte Rechte hin, welche diese veröhnlich drückte. „Nach ih Gott, der Herr, mein Zeuge,“ fuhr sie fort, „daß ich unsere Eltern reich und glücklich gemacht haben würde, wäre ich nicht so schnell abgesetzt worden und die Eltern nicht sobald gestorben. Sterben müßte ich bald? O mein Gott, nein! so wenig habe ich ja erst mein Leben genossen — nichts als Aerger, Neid, Verfolgung erfahren — nur immer singen müssen, that mir die Brust auch noch so weh! Die größten Aerzte können sich irren — gerade jetzt fühle ich meine Brust von allem Schleime

frei; meine Stimme hat wieder Klang bekommen und das Singen noch nicht verlernt —“

Hier schlug Minka einen reinen, so kräftigen Triller, daß Marie erschrocken ihre Hand auf der Schwester Mund legte und sie sich zu schonen ansah.

„Und ich sollte wirklich schon sterben müssen?“ wiederholte Minka klagend.

„Das allein weiß unser Herrgott!“ versetzte Marie. „Zu ihm bete, meine Minka, — ja bete zu ihm, und er wird Alles wohl machen. Bete, und du wirst auf das Schlimmste gefaßt sein.“

Fortsetzung folgt.

Heilbronner Frucht-Preise

vom 19 Septbr. 1857.

W a i z e n.

Höchster Preis	17 fl. 6 fr.
Mittel-Preis	17 fl. 5 fr.
Nieder-Preis	17 fl. — fr.

R e r n e n.

Höchster Preis	16 fl. 12 fr.
Mittel-Preis	16 fl. 9 fr.
Nieder-Preis	14 fl. 50 fr.

R o g g e n.

Höchster Preis	10 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	10 fl. 48 fr.
Nieder-Preis	10 fl. 48 fr.

G e r s t e.

Höchster Preis	11 fl. 20 fr.
Mittel-Preis	10 fl. 53 fr.
Nieder-Preis	10 fl. 30 fr.

D i n f e l.

Höchster Preis	7 fl. 48 fr.
Mittel-Preis	6 fl. 54 fr.
Nieder-Preis	5 fl. 6 fr.

H a b e r.

Höchster Preis	7 fl. 40 fr.
Mittel-Preis	7 fl. 7 fr.
Nieder-Preis	6 fl. 30 fr.